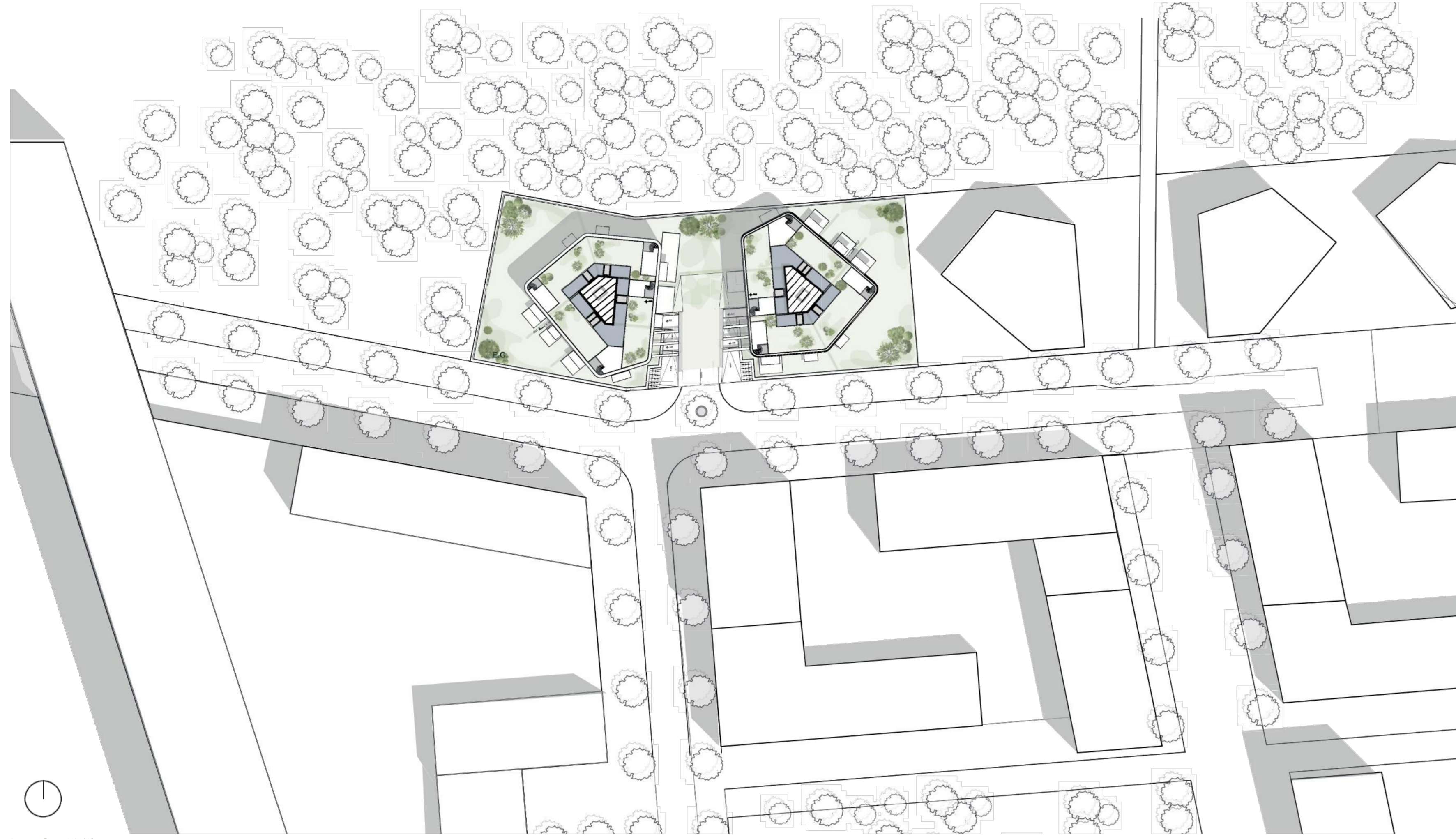


Inside Out, Urban Green

die Stadt im Dialog mit der Natur

Baufeld 1 Heiligkreuz-Viertel Mainz



Lageplan 1:500

Gestalterisches Konzept

Der städtebauliche Entwurf für das HK4tel in Mainz sieht gezielt Sonderformen mit markanten 5-eckigen Baukörpern vor. Der rechtskräftige B-Plan W 104 stellt eine verbindliche Erschließung und die Baugrenzen für die Sonderformen der „Splitter“ her. Das Gestaltungshandbuch beschreibt eine gewollte tektonische Sockeldarstellung und die Öffnung der Siedlungsstruktur zu den Randbereichen in die Landschaft. Die aktuelle Planung folgt den aufgeführten Rahmenbedingungen.

Natur und Stadt verzahnen sich im Norden des Planungsgebietes im Übergang zur Mainzer Oberstadt. Das Gelände ehemaliger Stiftsgärten, die direkte Nähe des Volksgartens im NO und auch der Blick auf den Main in der Ferne stellen einmalige Lagequalitäten in direkter Nähe zur Stadt dar. Die Antwort auf die einmalige Lage sind splitterartige, nicht zu hohe Baukörper, die in rhythmischer Folge den nördlichen Rand der Bebauung intensiv mit der Landschaft verzahnen.

Die den Besucher begrüßenden ersten Baukörper des Baufeld 1 stellen den Auftakt einer Folge von Splittern dar, insbesondere nach der Unterquerung des Baukörpers an der Hechtheimer Straße. Die vorgegebene Bauform spielt behutsam bewusst gewählten abgerundeten Ecken, die die Beziehungen von Natur und Architektur, organisch interpretiert, visuell stimulieren und eine verbesserte optische Verzahnung von Quartier und Grünzug ermöglichen.

Diese Beziehung greift auch bis in das Wohnungslayout und lenkt die Blicke der Bewohner subtil in einen steten Dialog mit der Natur. Jede Wohnung verfügt über ein Maximum an Grün- u. Außenflächen mit direkten, erlebbar Bezügen zu Natur, Landschaft und Atmosphäre. Die geplanten Wohnungstypen ermöglichen höchst unterschiedliche Qualitäten: die erdgeschossigen Gärten erstrecken sich großzügig über die gesamte Sockelfläche (Living Garden), die Wohnungen des 1. OG bieten ein Maximum an Balkonflächen (Living Loft) und das 2.OG erschließt über Loggien die Dachflächen als begrünte Privatflächen (Living Rooftop).

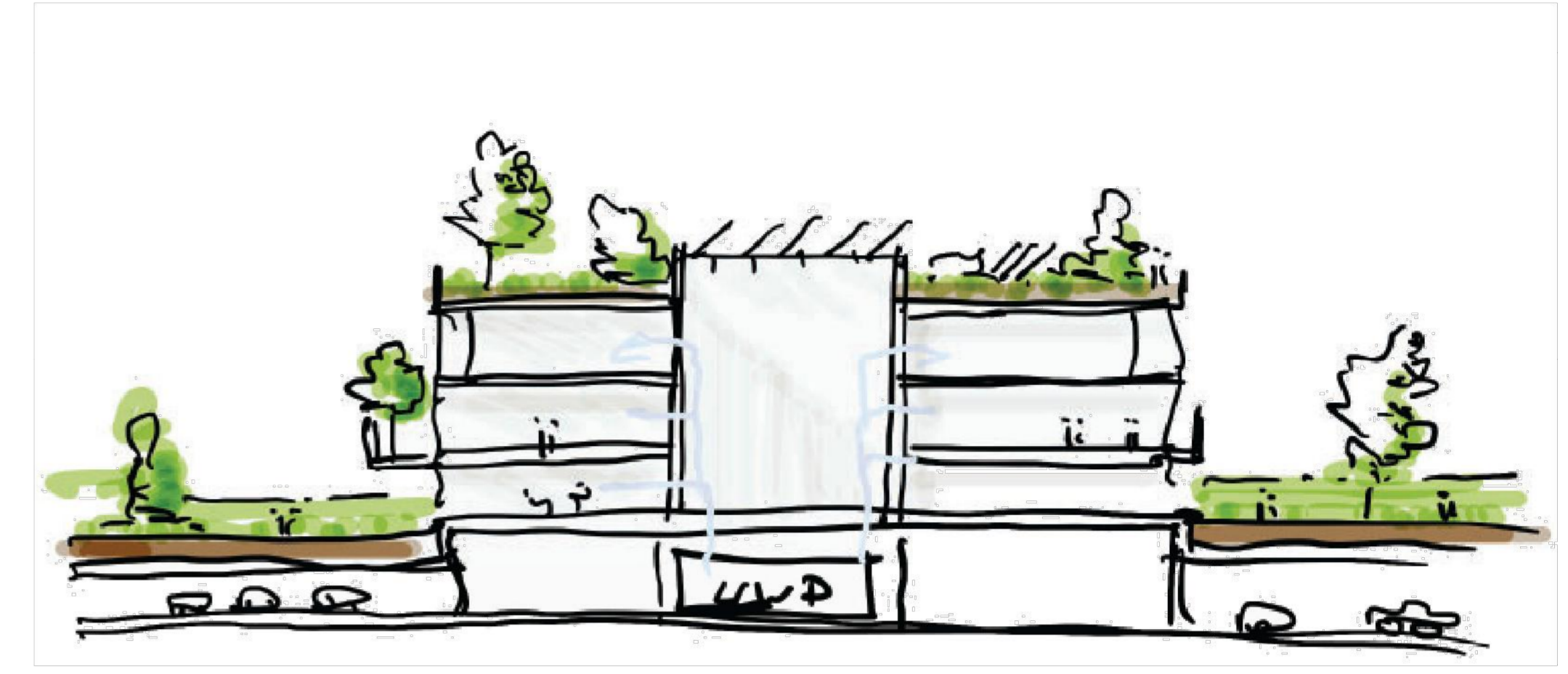
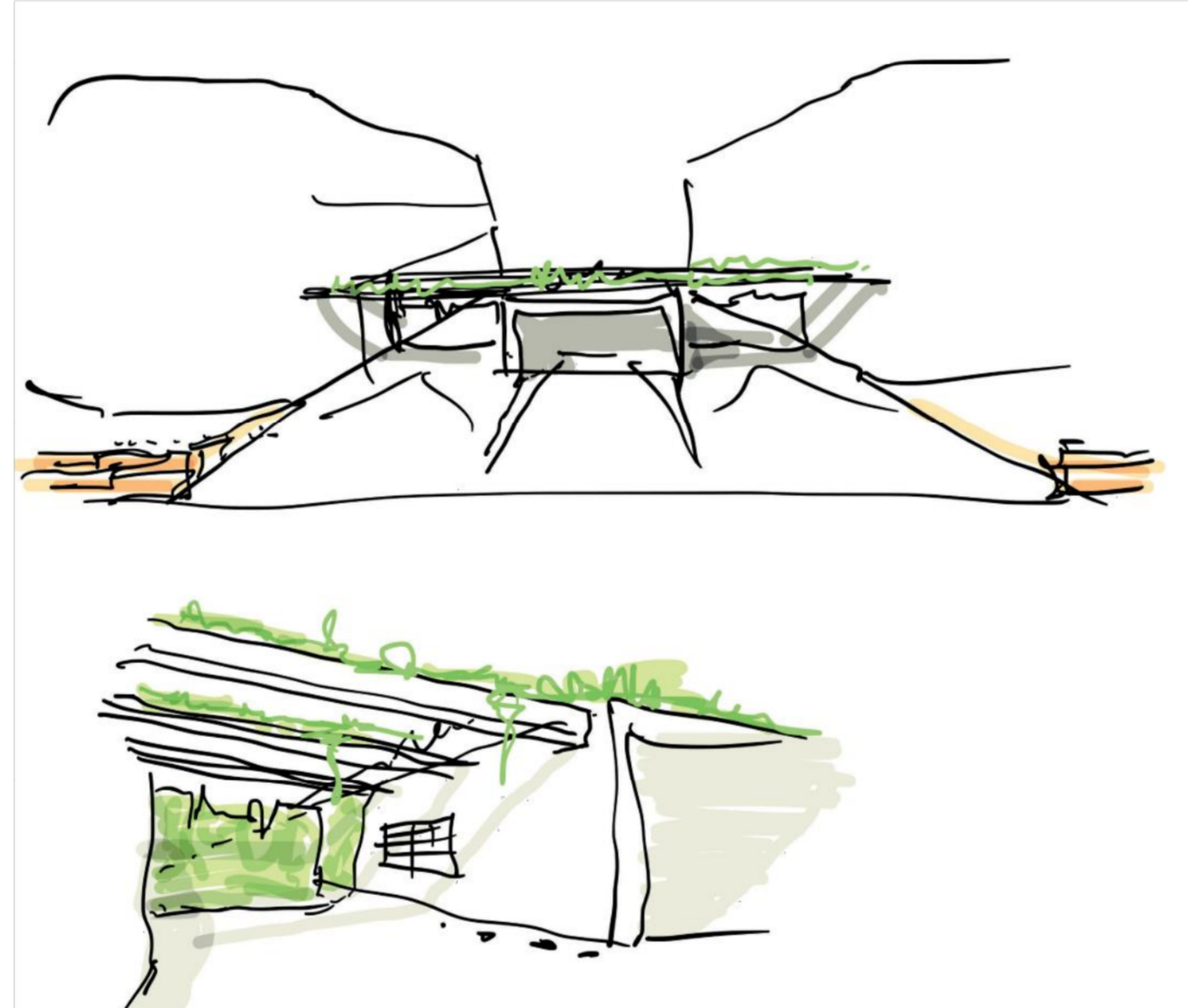
Die äußere Erschließung und die pergolalüberstandene Zugangsbereiche sind geschickt mit der Tiefgaragenzufahrt gebündelt und bildet städtebaulich behutsamen Identifikationsmerkmale, ohne die halböffentliche Privatsphäre der „Gärten auf der Sockeltektonik“ zu stören. Die innere Erschließung erfolgt über hotellobbyartigen Atrien natürlich belichtet als skulpturaler Raum zum Sehen und gesehen werden, um auch in einer Wirtschaftseinheit pro Haus, Gemeinschaft zu schaffen. Es geht stetig um Beziehungen zwischen Grün, Menschen und der Gemeinschaft.

Wie verändert sich die Sicht auf die Natur?
 Wollen wir wohnen wie gewohnt?
 Sparen wir Ressourcen und wandeln wir unseren Lebensort?



Wir wollen mit der Natur leben!

Die ersten Entwurfs Skizzen



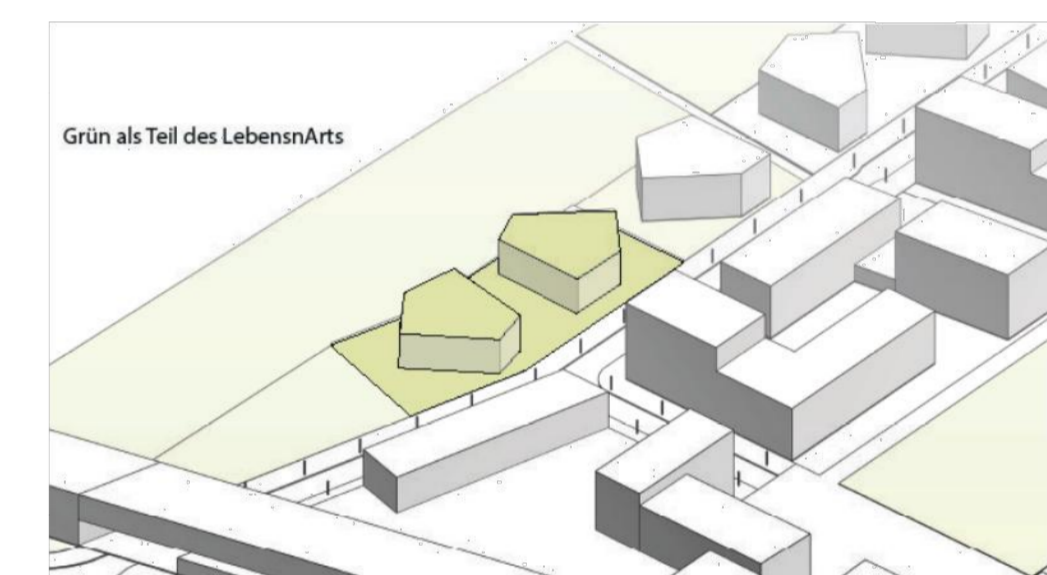
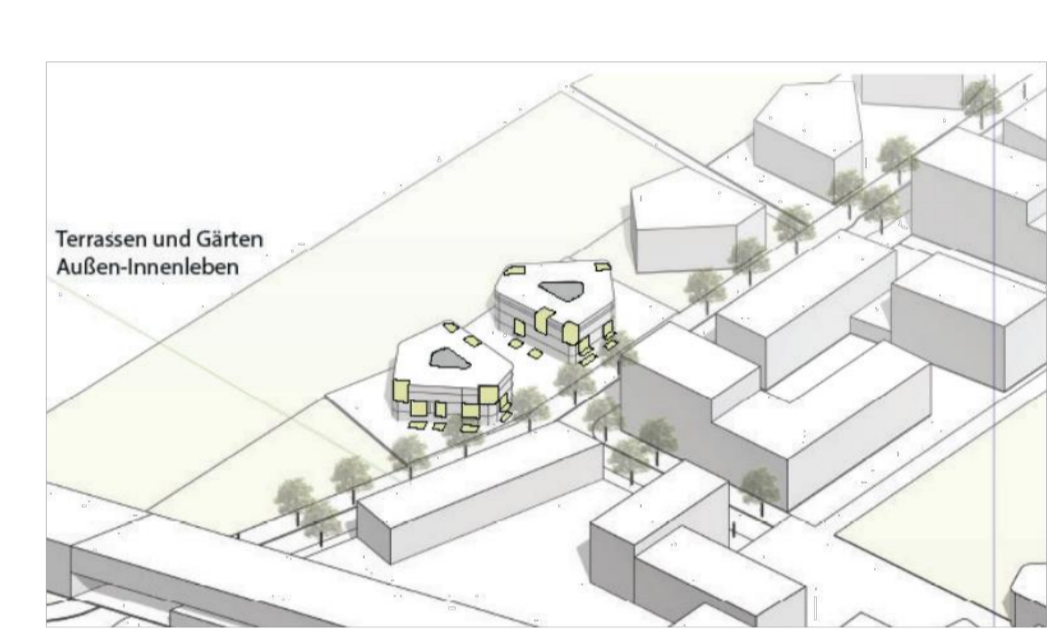
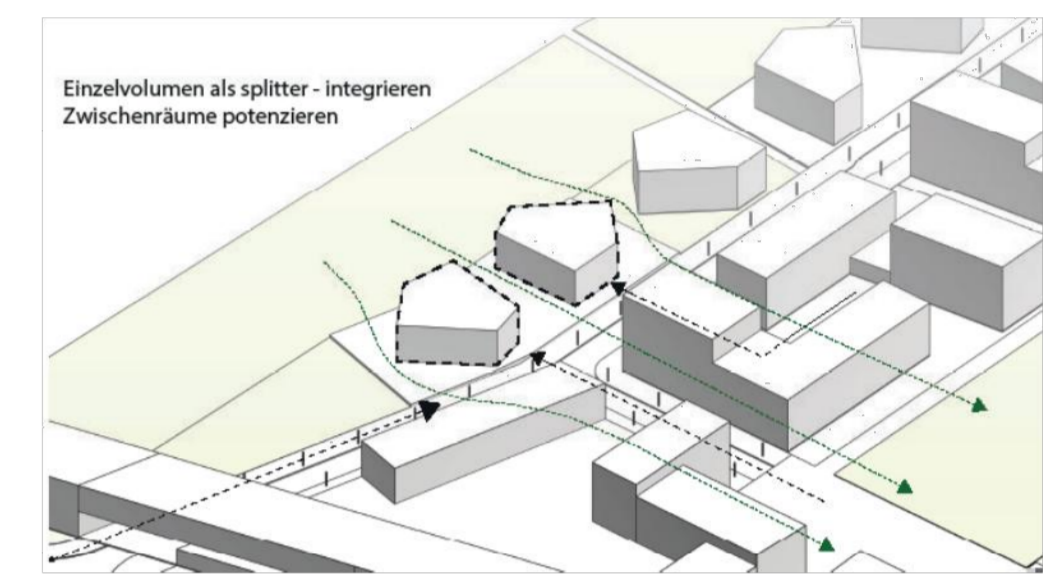
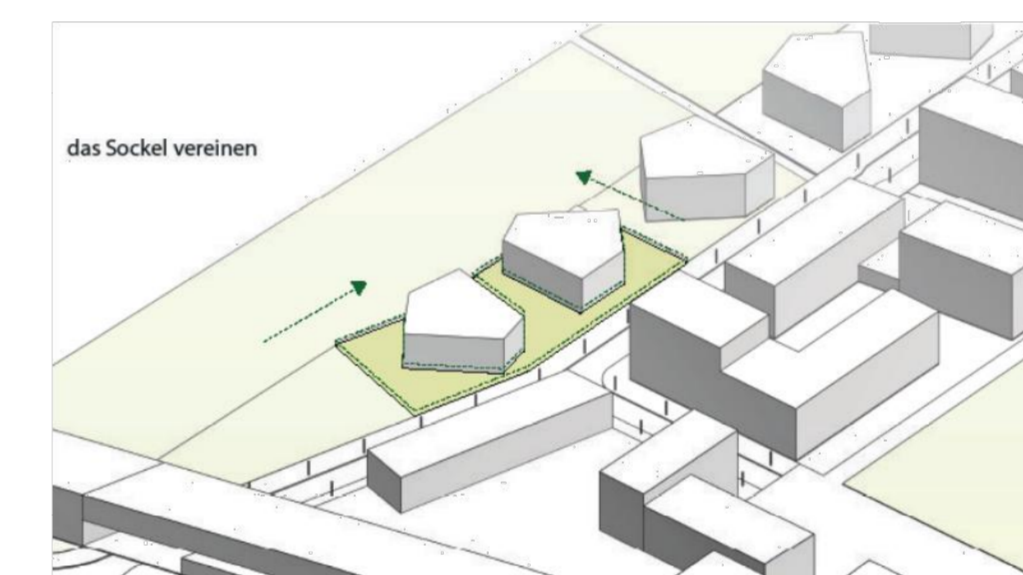
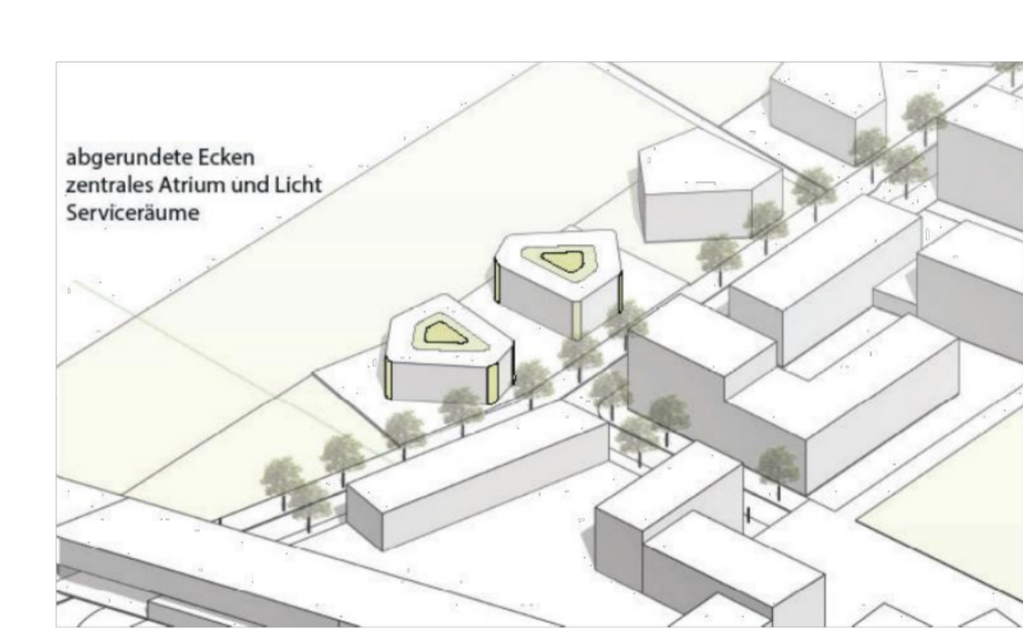
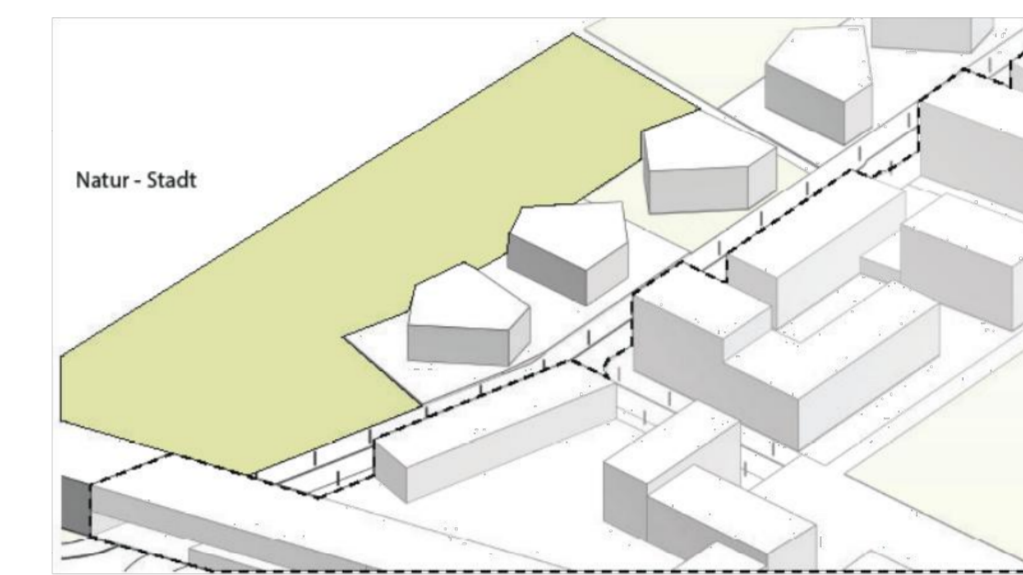
Funktionale Zusammenhänge

Der geforderte Wohnungsmix wird größtenteils dargestellt. Die großen Wohnungen werden je Haus als Penthouseangebot interpretiert. Die geschossweise Verzahnung der Wohnung wird zu Gunsten der Barrierefreiheit nicht verfolgt.

Die Wohnungen erhalten durch die hohen Fassadenanteile ein Maximum an natürlichem Licht. Die Haupträume befinden sich in der Peripherie um einen Kern. Die Küchen sind offen und mit den Wohnzimmern verbunden geplant, können aber bei Bedarf auch abgeteilt werden. Sie sind Bestandteil eines Rings, der sich um das Atrium legt. Auch die Servicebereiche sind im Inneren platziert, um die Funktionalität der Wohnungen zu optimieren und die Installationen zu bündeln.

Die Wohnungen und ihre Zugänge werden barrierefrei gestaltet. Der Aufzug erhöht den geforderten Anteil an barrierefreien Wohnungen.

Die Wohnungen sind über die Erschließung direkt mit den ausreichend dimensionierten Keller- und Servicebereichen und den Stellplätzen in der Garage verbunden.



Konzeptionelle Darstellungen



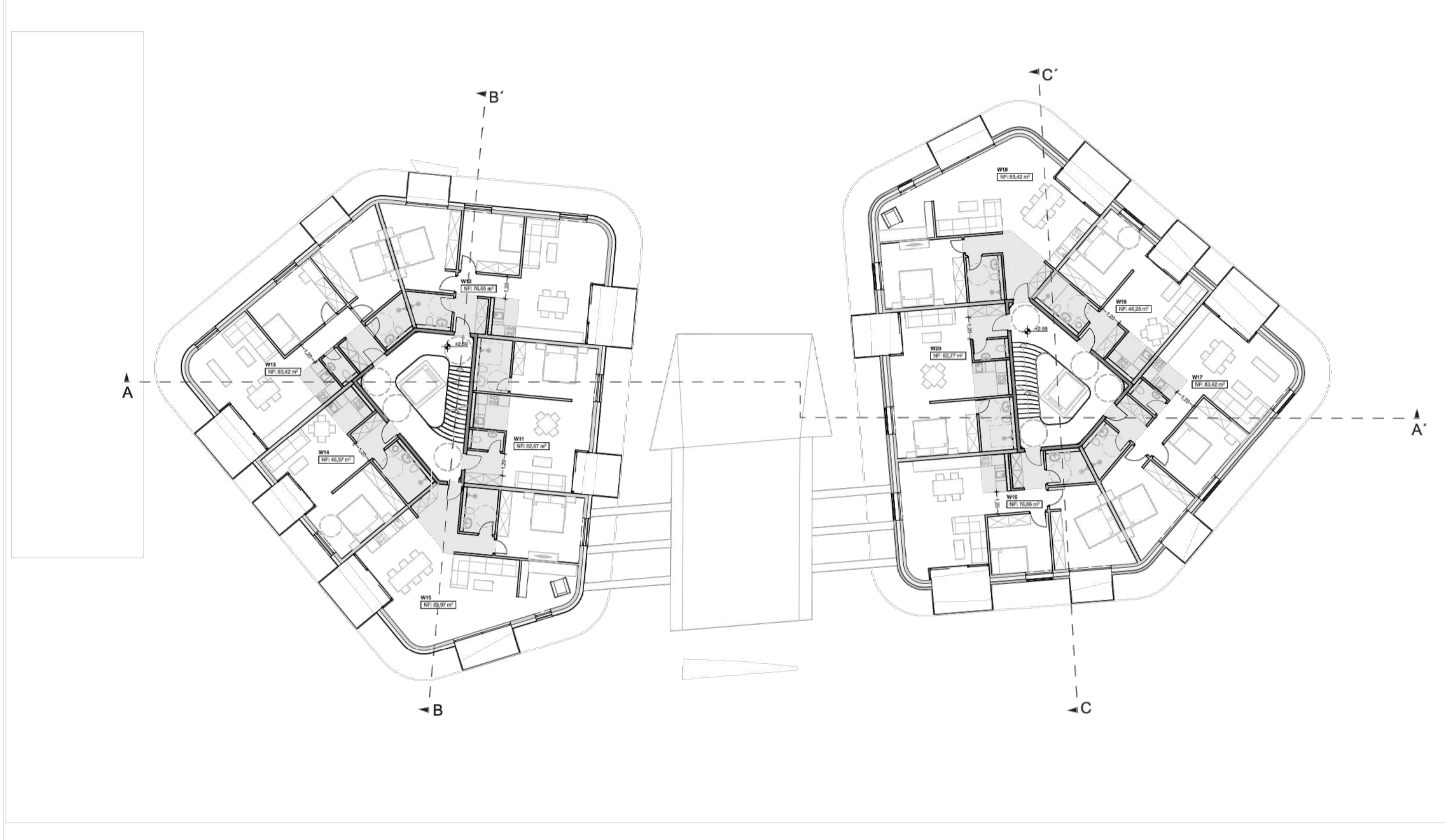
Perspektivische Darstellung



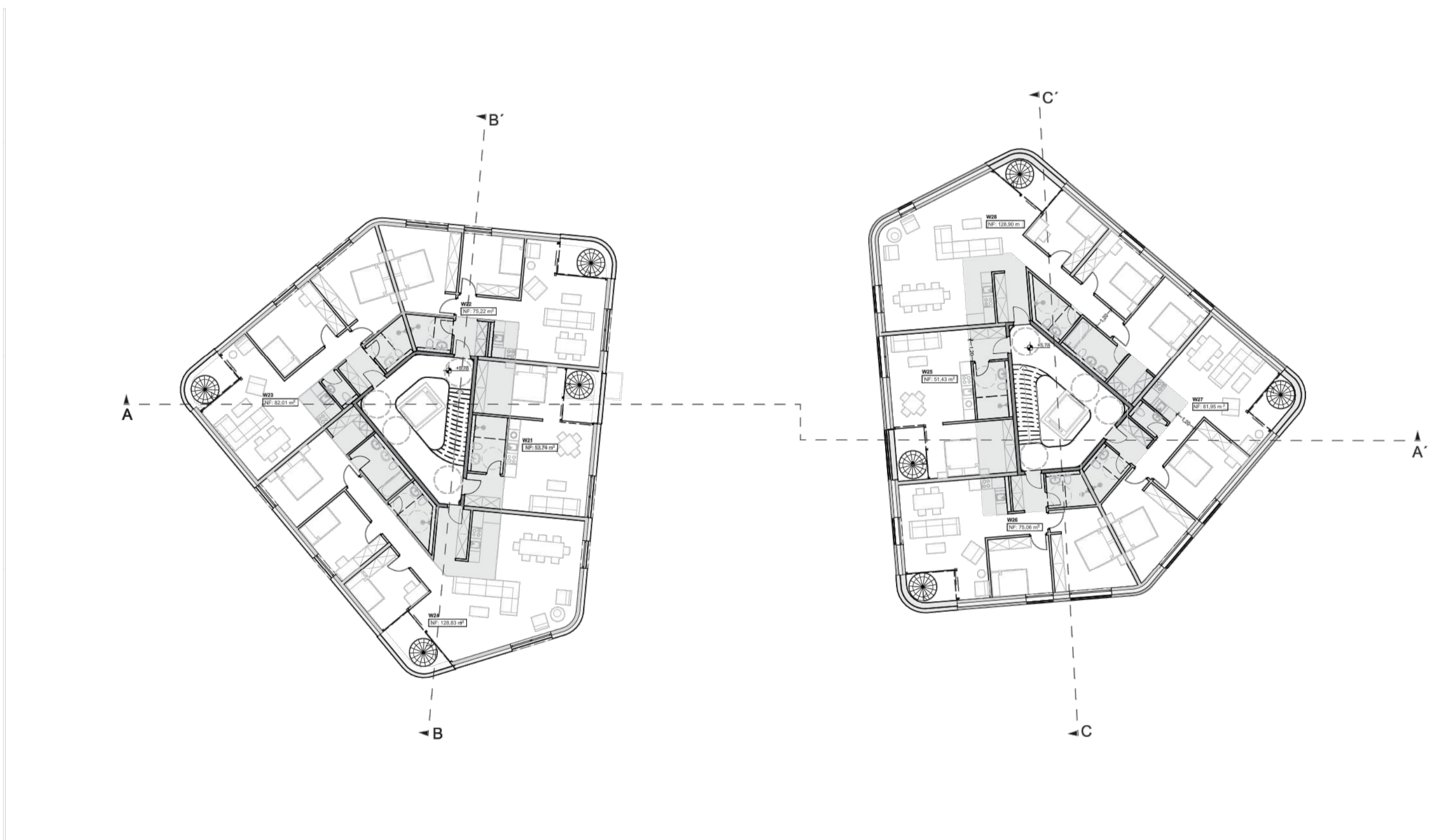
Darstellung der Untergeschosse mit Tiefgaragenbereichen, Wohnnebennutzungen (Abstell- und Lagerräumen) und Technikbereichen, 1:200



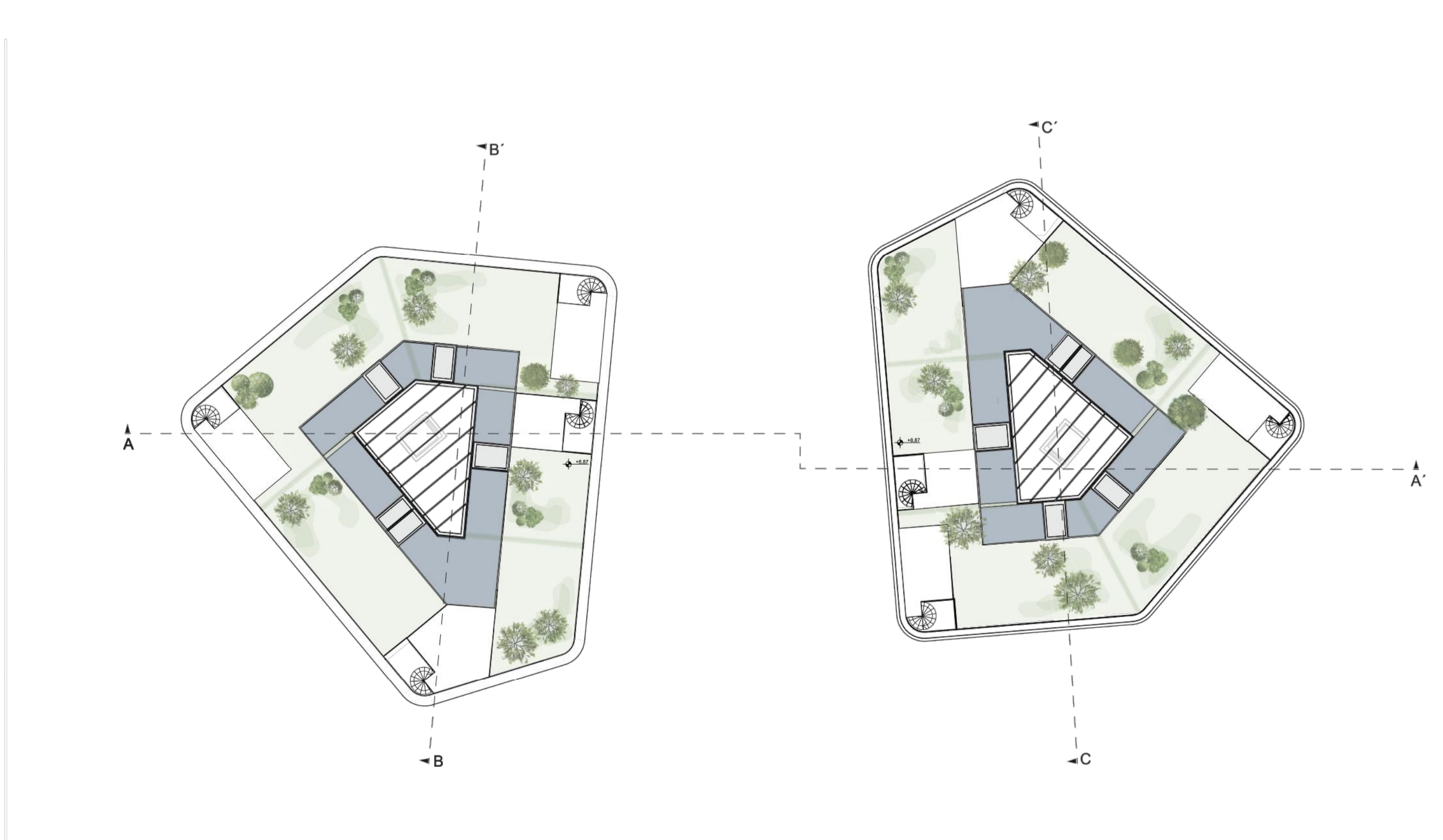
EG-Grundriss mit Anschlüssen an die Außen- und Freibereiche, 1:200



Grundriss 1.OG, 1:200



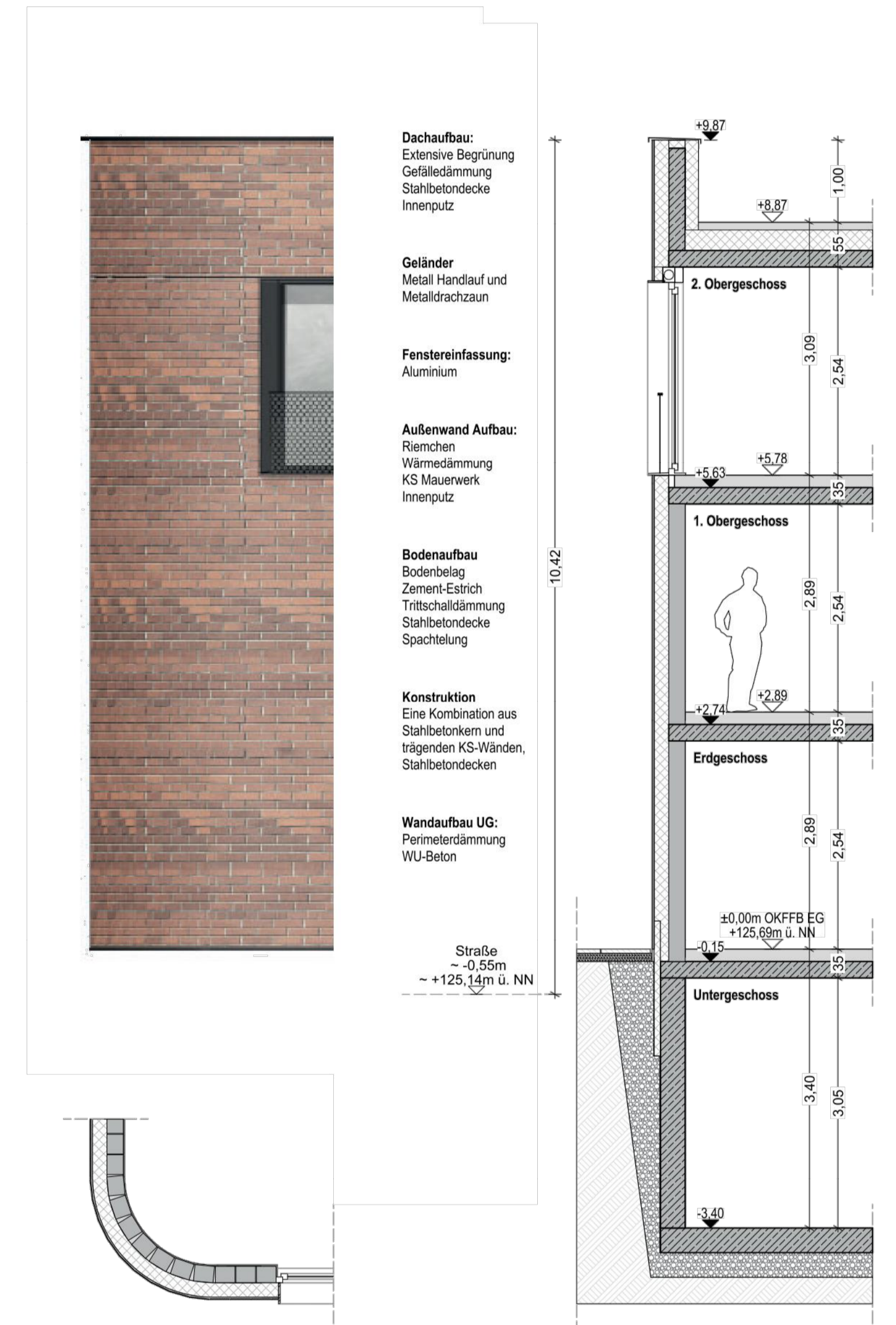
Grundriss 2.OG, 1:200



Darstellung der Dachaufsichten, 1:200



Visualisierung des Treppenhauses



Kostengünstiges Bauen, geschätzte Baukosten

Eine geschickte Raumnutzung, der offene Grundriss und reduzierte Verkehrsflächen sind die Grundlage von qualitativ hochwertigem und kostengünstigen Bauens.

Ein kompakter Baukörper, ohne Vor- und Rücksprünge reduziert die Größe der Fassadenflächen. Massen werden über Schotten und Fassaden in die Gründung geführt.

Die Installationen sind um den Kern gebündelt und ermöglichen erwerbspezifischen Grundrisvarianzen. Der Rohbau kann in Mauerwerk oder Planblöcken, wie ich in Betonfertigteilen kostengünstig erstellt werden. Auch die Rundungen können derartig ausgestaltet und vorgefertigt werden. Die Fassadengestaltung und deren Aufbau ist logisch und einfach und somit effizient zu realisieren.

Die Kellerräume und die Tiefgaragenbereich sind im Layout miniert und fordern auch in den Lastabtragern der aufgehenden Fassaden durch die Unterzugausgestaltung in der Faltung keine statischen Mehraufwände.

Kompakte Sanitärbereiche, eine gezielte Materialwahl und eine BIM Planung über die gesamte Planungs- und (möglich) Lebensdauer reduziert den Bauaufwand und vermeiden kostspieliges Unvorhergesehenes.

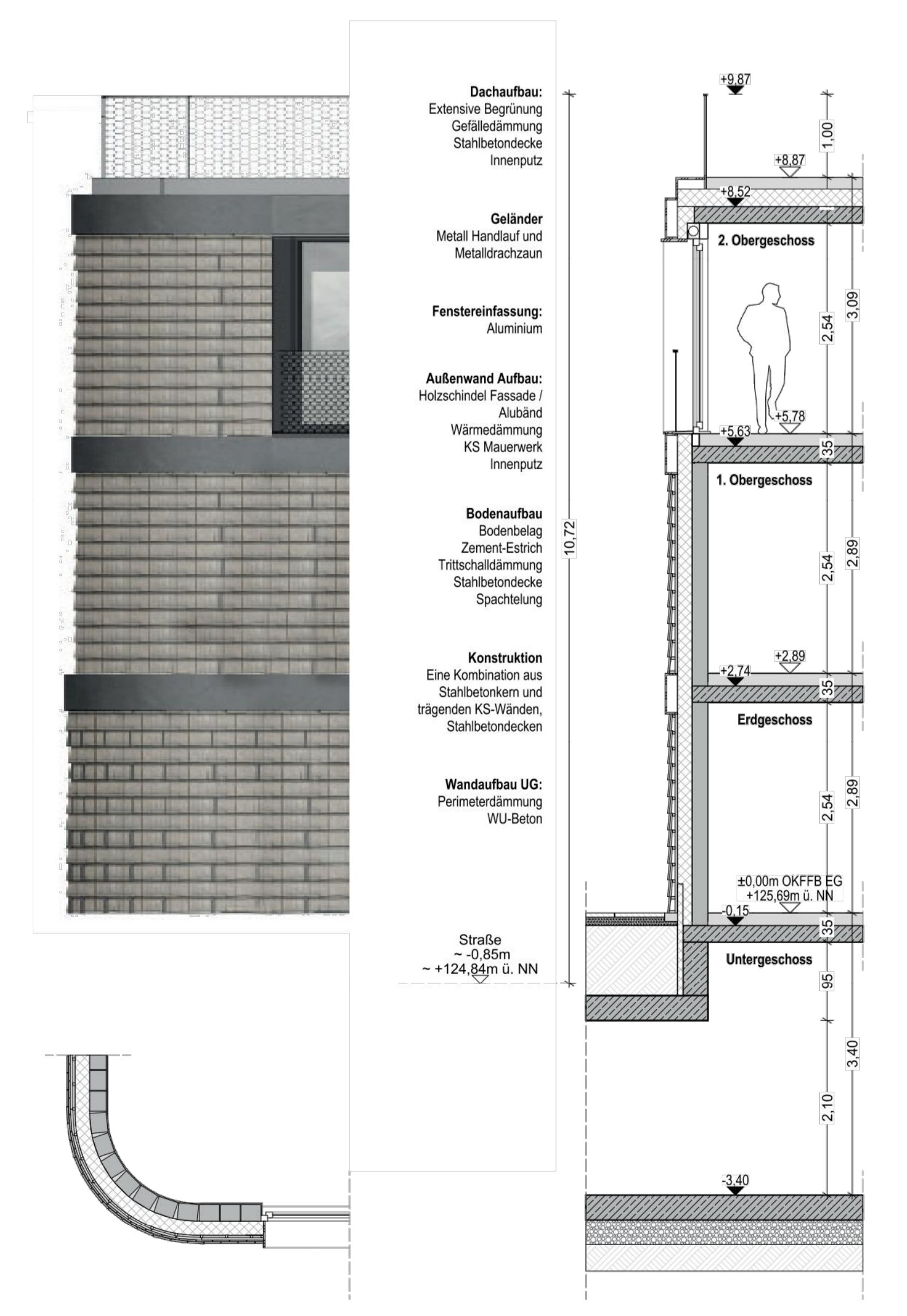
Materialkonzept

Die beiden Gebäude haben fast das gleiche Grundrisslayout und eine ähnliche Statur, stellen sich aber nach Außen bewusst unterschiedlich dar, ohne eine Ensemblewirkung aufzugeben.

Das westliche Gebäude wurde als ein massives Volumen mit geschickten Öffnungen und Subtraktionen konzipiert, während das östliche Gebäude über eine geschossweise Wirkung verfügt. Ausgehend von diesem volumetrischen Konzept sind die gewählten Materialien der Kuben auch von den angrenzenden Situation beeinflusst und greift diese bewusst auf. Der bestehende Baukörper im Westen mit seinem Tor zur Planstraße „spendet“ die Materialität für den westlichen Baukörper. Seine Ziegelfarbe wird in der Verbinderfassade (Rieschen auf WDVS) aufgegriffen. Der andere Baukörper interpretiert den Grünzug an sich und wartet mit einer Holzschindel-Fassade auf und verdeutlichen damit die Verwendung von natürlichen und nachhaltigen Materialien. Die geschossweisen Bänder sind aus Aluminium, einem hochgradig upcyclbaren Material.

Als verbindendes Element für die beide „zweieigen Zwillinge“ sind die Fensterrahmen und die Geländer anthrazit gestaltet. Die Geländer sind aus Metalldrähtgewebe, als Ansatz, um das natürliche Licht zu maximieren und die Aussicht von innen nicht zu beeinträchtigen, gleichzeitig Rankhilfe für die Pflanzen zu sein.

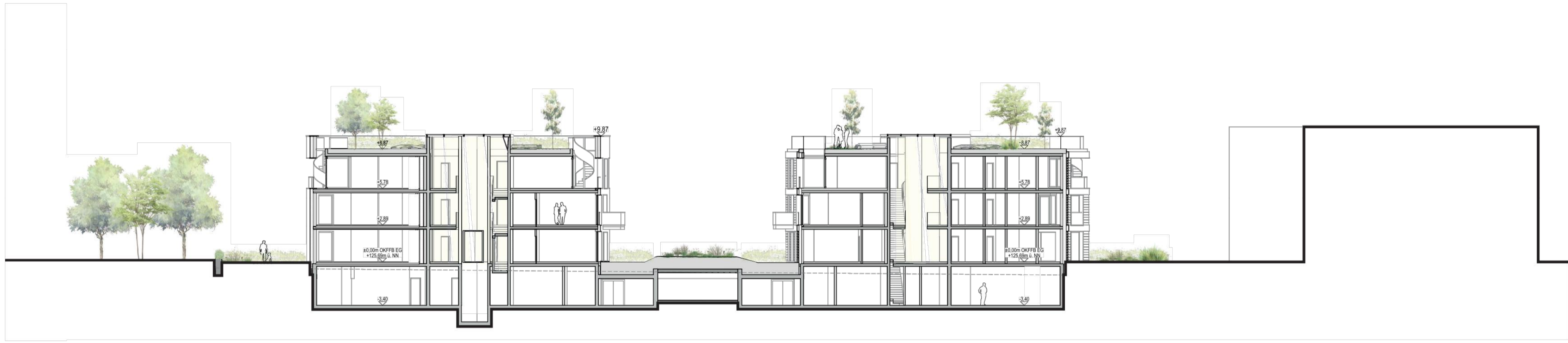
Der Empfangsbereich der beiden Adressen integriert die Tiefgaragenzufahrt, ist durch Betonunterzüge als Pflanztröge mit den Gebäuden verbunden ist. Der Sockel und die sichtbaren Wände der Tiefgarage nehmen das gleiche Material aus strukturiertem Beton auf, in Abstimmung mit dem Gestaltungshandbuch.



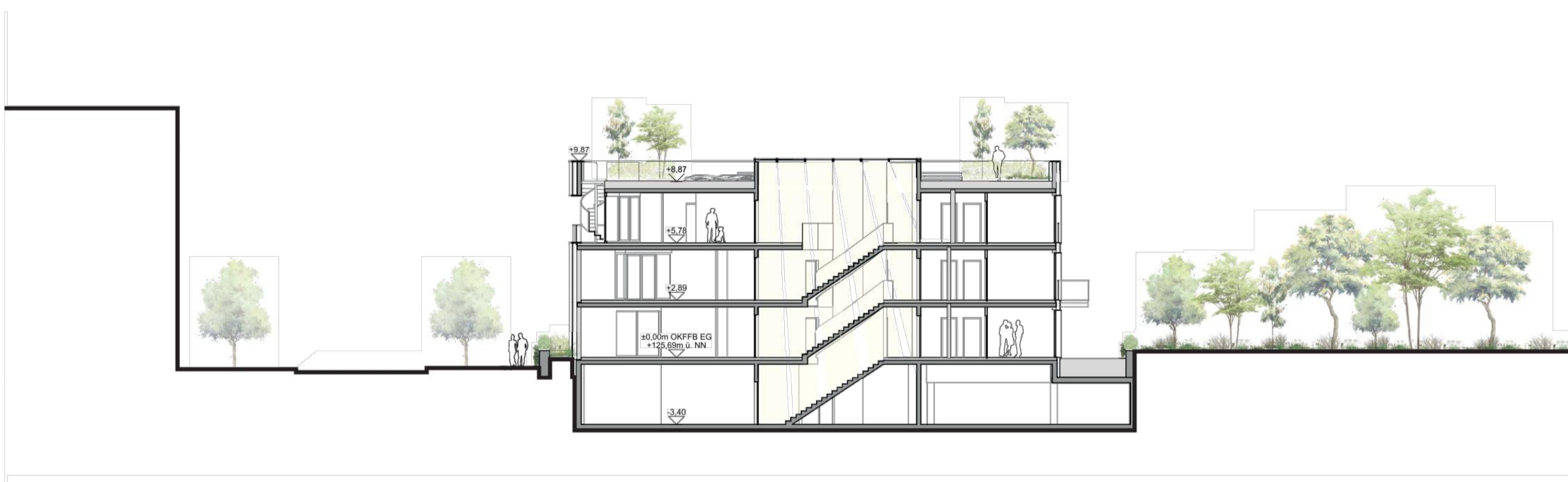
Fassadenschnitte mit Teilschnitt, Grundrissausschnitt und Fassadenschnitt, 1:50



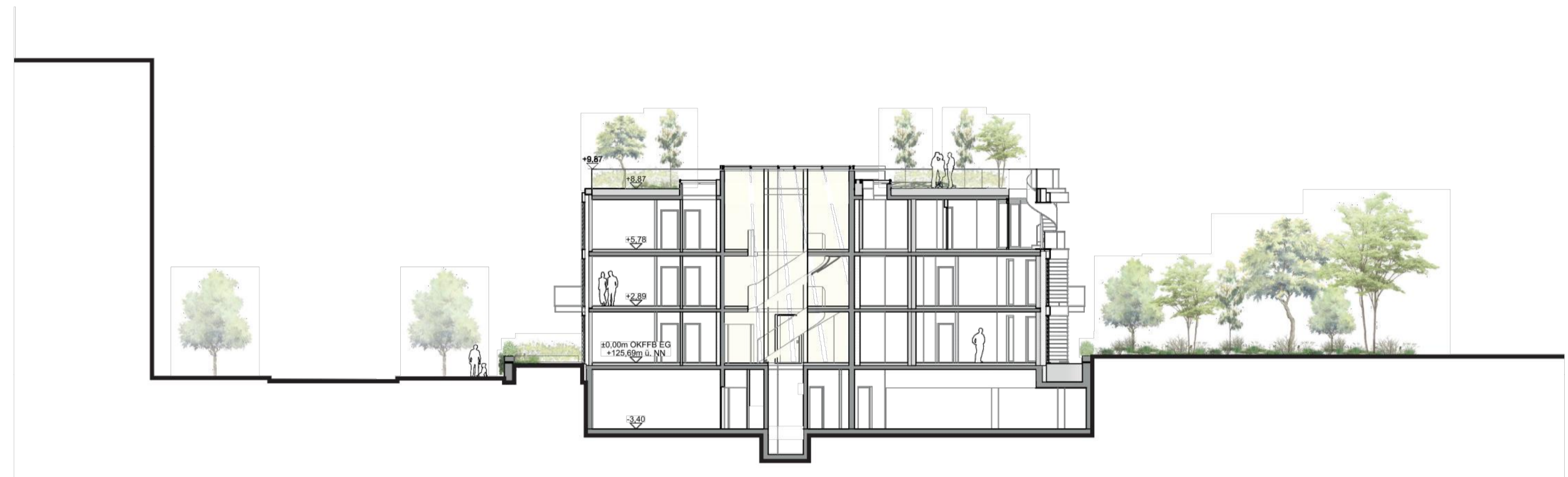
Wohnungstypologie



Schnitt A-A 1:200



Schnitt B-B 1:200



Schnitt C-C 1:200



Ansicht Süd 1:200



Ansicht Nord 1:200



Ansicht West 1:200



Ansicht Ost 1:200



Perspektivische Darstellung